



## Ein Grund, sich einzusetzen!

ÖJRK-Jahresthema 2004/2005



## MATERIALIENPAKET

Einsetzbar für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowohl im Rahmen des Schulunterrichts als auch in Jugendgruppen - für die Altersstufen:

- 6-9 Jahre (Primarstufe)
- 10-14 Jahre (Sekundarstufe I)
- 15-18 Jahre (Sekundarstufe II)

Für den Inhalt verantwortlich: ÖJRK-Generalsekretariat, Wiedner Hauptstraße 32, 1041 Wien  
Tel.: ++43/1/58 900-173, Fax DW 179, E-Mail: jugendrotkreuz@roteskreuz.at, [www.jugendrotkreuz.at](http://www.jugendrotkreuz.at)

# Inhalt

Vorwort	01
Einleitung	02

## I. IMPULSE

Grundsätze – Chance oder Gefahr?	03
Vom Wert des Helfens – und dem Preis dafür	05

## II. MATERIALIEN

<b>1. Persönliche Grundsätze</b>	<b>07</b>
Primarstufe	07
Sekundarstufe I	10
Sekundarstufe II	22
<b>2. Die 7 Grundsätze des Roten Kreuzes</b>	<b>28</b>
Primarstufe	29
Sekundarstufe I-II	32

## III. ANHANG

Buchtipps	47
Linktipps	49
Mitarbeiter	50
Feedbackbogen	51

Mit freundlicher Unterstützung von

**Bank Austria**  
**Creditanstalt**

---

Zugunsten der besseren Lesbarkeit wurde im Text auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Personenbegriffe (Mitarbeiter, Mitarbeiterin bzw. MitarbeiterIn) verzichtet und die männliche Form angeführt. Gemeint und angesprochen sind natürlich immer beide Geschlechter.

# Vorwort

Ein Grundsatz ist laut Brockhaus „eine Regel für das Verhalten oder Handeln, die subjektiv durch bestimmte Zwecke oder objektiv durch ein moralisches Gesetz begründet sein kann“. Grundsätze sind demnach Regeln und Leitlinien, die auf die Umsetzung bestimmter Werte abzielen.

Würden die Delegierten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz den Medien sofort berichten, was Sie beim Besuch des Kriegsgefangenenlagers wahrgenommen haben, hätte das Rote Kreuz vermutlich die Möglichkeit, Kriegsgefangene zu besuchen, längst verwirkt. Hier sind es neben den Genfer Abkommen vor allem die Grundsätze der Neutralität, Unparteilichkeit und Unabhängigkeit, die das Rote Kreuz so einzigartig machen. Wo keine Organisation der Welt mehr Zutritt hat, dort genießt das Rote Kreuz noch das Vertrauen als moralische Instanz und kann so „das Leben der Menschen in Not und sozial Schwachen durch die Kraft der Menschlichkeit verbessern“. Sieben Grundsätze definieren das einzigartige Wesen und den unverwechselbaren Charakter des Roten Kreuzes und seiner Rolle in der Welt.

Die häufig verwendete Formulierung „Grundsätzlich bin ich der Ansicht...“ verrät, dass wir alle persönliche Grundsätze haben, nach denen wir mehr oder weniger wichtige Entscheidungen ausrichten. Vielleicht fallen Ihnen gleich Beispiele aus dem täglichen Leben ein? Unter dem Motto „Ein Grund, sich einzusetzen!“ wollen wir Sie, alle Schulgemeinschaften und Jugendgruppen mit unseren Informations- und Materialangeboten im kommenden Schuljahr zur Auseinandersetzung mit der Thematik Grundsätze und Werte einladen. Ich freue mich, wenn Sie auch im kommenden Schuljahr wieder mit dem Österreichischen Jugendrotkreuz zusammenarbeiten, um die Welt im Großen und im Kleinen wieder ein Stück menschlicher zu gestalten.

Mit den besten Wünschen

Mag. Karl J. Zarhuber  
ÖJRK-Generalsekretär

# Einleitung

Jeder Mensch agiert aufgrund bestimmter, individueller Grundsätze und Wertvorstellungen. Wann und wie werden solche Einstellungen ausgebildet? Haben Kinder schon Grundsätze? Was passiert, wenn Jugendliche kein solches „inneres Navigationssystem“ für ihr Leben entwickeln?

Diese spannenden Fragen thematisiert das Österreichische Jugendrotkreuz im aktuellen Schuljahr. Wir wollen Schülerinnen und Schüler dazu anregen, ihre Wertvorstellungen und Grundsätze zu hinterfragen. Laut Shell-Jugendstudie 2002 zählen junge Menschen zwischen 16 und 24 Jahren Familie, Freizeit, Freunde und Bekannte sowie Arbeit zu den Lebensbereichen, die ihnen am wichtigsten sind. Unabhängigkeit und Eigenverantwortung, Leistung, Lebensgenuss, aber auch Sicherheit stehen ganz oben auf der Prioritäten-Liste der Jugendlichen. Anpassung und politisches Engagement, Religion/Kirche oder Macht erscheinen nur bedingt wichtig. Junge Menschen engagieren sich auch für andere: Sinnvolle Freizeitgestaltung, Engagement für hilfsbedürftige ältere Menschen, Umwelt- und Tierschutz sowie Einsatz für sozial Schwächere ist ihnen durchaus ein Anliegen.

## Informationen, Spiele, Diskussionsanstöße

Um in Schulen und Jugendgruppen Diskussionsprozesse zu den ganz persönlichen Grundsätzen junger Menschen in Gang zu bringen, hat das ÖJRK ein Materialienpaket mit vielen Informationen, Spielen, Projektideen und Bastelmaterialien für Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Altersstufen zusammengestellt. Dieses Paket soll Ideenquelle und Anregung sein, um im laufenden Schuljahr die eine oder andere Unterrichtsstunde oder ein Projekt zum Thema auf die Beine zu stellen.

## 7 Grundsätze des Roten Kreuzes

Die aktuelle ÖJRK-Posterserie beschäftigt sich mit den sieben Grundsätzen des Roten Kreuzes. Sie will zeigen, dass auch Organisationen Grundsätze benötigen: Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität sind wichtige Werkzeuge, die es dem Roten Kreuz möglich machen, in nahezu allen Ländern der Welt tätig zu sein. Ziel der Poster ist es, auf humorvolle Weise auf den ersten Blick abstrakt erscheinende Grundsätze verständlich zu machen. Die Poster kommen gemeinsam mit den vier Ausgaben der „arbeitsblätter“ über das Schuljahr verteilt per Post an jede Schule.

## Beiträge und Kommentare

Das ÖJRK-Magazin „arbeitsblätter“ versucht in vier Ausgaben das Thema von verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Redakteure und Experten gehen der Frage nach, wie sich Wertvorstellungen im Laufe der Zeit wandeln, spüren den wichtigsten Grundsätzen der jungen Menschen sowie deren Reaktionen auf gesellschaftliche Wertvorstellungen nach. Informationsdrehscheibe zum Jahresthema ist die Website des ÖJRK [www.jugendrotkreuz.at](http://www.jugendrotkreuz.at). Wenn Sie Fragen oder Anregungen zum Thema haben oder uns sagen wollen, wie Sie das Thema an Ihrer Schule oder in Ihrer Jugendgruppe aufgegriffen haben, schreiben Sie uns an [jugendrotkreuz@roteskreuz.at](mailto:jugendrotkreuz@roteskreuz.at)

# I. IMPULSE

## Grundsätze – Chance oder Gefahr?

Rudi Gratzl

Schlägt man im Wörterbuch unter Grundsatz nach, findet sich als Erklärung *die Richtlinie des Handelns, das Prinzip*. Weitergeforscht im Fremdwörterbuch unter Prinzip *a) Regel, Richtschnur; b) Grundlage, Grundsatz; c) Gesetzmäßigkeit, Idee, die einer Sache zugrunde liegt, nach der etwas wirkt; Schema nach dem etwas aufgebaut ist*.

Da in unserer heutigen Zeit so ziemlich alles nach den unterschiedlichsten Schemen aufgebaut ist, und kaum mehr etwas ohne irgendwelche Regeln oder Richtlinien funktionieren würde, sind somit Grundsätze allgegenwärtig. Jede Interessensgemeinschaft definiert sich selbst über bestimmte Grundsätze. Ein gesellschaftliches Miteinander könnte ohne grundsätzliche Spielregeln also auch nicht funktionieren und wenn sich „nur“ keiner daran hält, würde innerhalb kürzester Zeit ein unvorstellbares Chaos ausbrechen.

### Wegweiser durch das Leben

Für den Einzelnen sind Grundsätze Wegweiser, manchmal bewusste, oft auch unbewusste. Es sind verinnerlichte Gesetzmäßigkeiten, nach denen die subjektive Welt jedes einzelnen funktioniert, die automatisierten Werthaltungen die uns den Weg durch unser Leben weisen. Mit Grundsätzen versuchen wir einen Kodex des Verhaltens aufzustellen, welcher der Gesellschaft entspricht, in der wir aufgewachsen sind. Es gibt kaum Handlungen, bei denen wir nicht von Grundsätzen geleitet werden. Noch bevor wir bewusst versuchen, Grundsätze auf bestimmte Situationen anzuwenden, zeigen sie sich oft schon in der ausgeführten Aktion. Grundsätzlich geht also fast gar nichts ohne sie. Auch wenn wir nicht immer bewusst an sie denken, wenn wir eine Handlung setzen, haben wir sie doch schon längst verinnerlicht. Wenn wir einmal überzeugt von gewissen Prinzipien sind handeln wir automatisch nach ihnen. Ohne viel darüber nachdenken zu müssen bestimmen Grundsätze auf unbeirrbarer Weise unsere individuelle Richtlinie des Handelns.

Wenn wir aber nun über Grundsätze zu philosophieren beginnen, den tieferen Sinn erforschen und darüber reden wollen, wird es ein wenig schwieriger. Denn Philosophieren ist die Infragestellung von Gewissheiten. Wir sind zum Beispiel sicher, dass Wahrheit gut und Lüge schlecht ist. Doch woher wissen wir das? Stimmt es mit unserem Handeln überein? Und wer sagt uns was richtig, gelogen oder sonst wie falsch ist? Wie können wir also sicher sein, dass auch unsere Grundsätze die richtigen sind?

Wir halten ständig nach jemandem Ausschau, der uns sagt, was rechtes oder falsches Betragen, was rechtes oder falsches Denken ist. Und indem wir uns nach dieser Norm ausrichten, wird unser Verhalten, unser Denken mechanisch, werden unsere Reaktionen automatisch. Die erste Bildungsstätte von Grundsätzen ist mit Sicherheit das eigene Elternhaus. Wir übernehmen als Kleinkinder unreflektiert, was von unseren Eltern vorgelebt wird und passen unsere Weltsicht daran an. Doch auch unsere Eltern und Großeltern sind schon über

Jahrhunderte durch Lehrer, Autoritäten, Bücher und Heilige, an die wir glauben, gegängelt und auf bestimmte Grundsätze hin gedrillt worden. Wir erwarten, dass diese Autoritäten uns alles offenbaren, was hinter den Hügeln, den Bergen und der Erde liegt. Und wir sind mit ihrer Darstellung zufrieden, das bedeutet, dass wir von Worten leben und so Menschen aus zweiter Hand sind. Wir zehren von dem, was man uns gesagt hat, und lassen uns entweder durch unsere Neigungen und Absichten leiten oder durch das, was uns Umstände und Umwelt aufzwingen. Wir sind das Resultat aller möglichen Einflüsse.

Hier zeigt sich für mich die große Gefahr von Grundsätzen. Meist sind es keine Richtlinien, die wir selbst erstellt haben, aufgrund eigener Erfahrungen, sondern wir haben sie übernommen. Irgendjemand hat sie aufgestellt, sie haben sich bewährt und wir halten uns daran. Hier tut sich für mich auch eine eindeutige Parallele zu Vorurteilen auf.

Das **Lexikon** definiert den Begriff folgendermaßen: ***Vorurteil**, eine nicht sachlich begründete bzw. nicht durch Erfahrung erworbene, affektiv mitbestimmte Einstellung gegenüber Dingen oder Menschen, besonders auch gegenüber der eigenen Gruppe und Fremdgruppen, durch die ihnen positive oder negative Eigenschaften zugesprochen werden. Vorurteile sind bequemer als die kritische und rationale Sicht und sie ersparen das eigene Nachdenken. Vorurteile sind grundsätzlich übernommen und auch durch gegengesetzte Erfahrungen nur schwer korrigierbar (Stereotyp).*

#### **Vorurteile sind auch Grundsätze**

Also sind Vorurteile - wie Grundsätze - eigentlich in uns versteckt und treten dann doch bei gewissen Handlungen ans Tageslicht. Tatsache ist, dass wir Grundsätze und Vorurteile oder zumindest Voraus-Urteile für unsere Orientierung im Leben brauchen. Die Ereignisse, die wir erleben, würden uns in ihrer Vielzahl überschwemmen, wenn wir sie einzeln analysieren müssten. Die heutige Medienvielfalt trägt ebenfalls ihren Teil dazu bei, dass uns die Entscheidung, wem man nun glauben kann und wem nicht, und dann die Abstimmung mit unserem Weltbild, immer schwerer fällt. Also müssen wir uns nach bestimmten Prinzipien richten, um diesem ständigen Kampf auszuweichen. Richtlinien, an die man sich halten kann, ersparen uns, jede neue Situation mit unserer individuellen Werthaltung in Einklang zu bringen. Und hier besteht die Gefahr, dass sie sich irgendwann automatisieren und wir ab einem bestimmten Zeitpunkt gar nicht mehr darüber nachdenken, ob sie gut oder schlecht sind.

*Es ist besser, hohe Grundsätze zu haben, die man befolgt, als noch höhere, die man außer Acht lässt. (Albert Schweitzer)*

Dieses Zitat von Albert Schweitzer verdeutlicht für mich den Willen des Menschen immer alles noch besser und perfekter machen zu wollen, auch wenn es einen schon überfordert. Doch weiters lese ich auch daraus ab, dass wir uns persönliche Grundsätze zu Recht legen sollen, die wir auch einhalten können – im Kleinen wie im Großen. Ich bin davon überzeugt, dass es Prinzipien gibt, die lebbar sind und gleichzeitig der Gesellschaft viel bringen können.

# Vom Wert des Helfens – und dem Preis dafür

Robert Dempfer

Die Arbeit von Hilfsorganisationen ist nirgendwo frei von moralischen Dilemmas - und fordert nicht selten einen hohen Preis. Beim Roten Kreuz basiert der Wertekanon auf sieben Grundsätzen.

## Moralische Dilemmas

Beispiel 1: Der Polizist hat den Bankräuber gestellt, Schüsse fallen, beide bleiben liegen. Der Gesetzeshüter mit einem Streifschuss am Arm, der Räuber mit einem Bauchschuss. Wen versorgt der eintreffende Notarzt zuerst? Beispiel 2: Ethnische Säuberung in Bosnien-Herzegowina. Paramilitärs räumen ein Dorf nach dem anderen aus. Die Rotkreuz-Helfer können sie nicht aufhalten, bekommen aber die Möglichkeit, die Bedrohten über die Frontlinie in Sicherheit zu bringen. Täten sie dabei das Richtige? Darf eine humanitäre Organisation - wenn auch nur mittelbar – Menschenjägern in die Hände spielen? Die Arbeit der Helfer ist nirgendwo frei von moralischen Dilemmas. Entscheidungen müssen oft rasch und in Grenzsituationen getroffen werden. Wer sorgt dafür, dass trotzdem eine einfache, praktische Antwort der Hilfe erfolgt? Unabhängig von politischen Realitäten und Sachzwängen - mitten im Gezeitenwechsel der Meinungen und Ideologien des Augenblicks? Wie ist sichergestellt, dass die Helfer nicht im Sturm der Ereignisse orientierungslos untergehen?

Der Salzburger Notarzt hat dem Bankräuber zuerst geholfen. Er hat nach dem Grundsatz der Unparteilichkeit gehandelt: Hilfe leisten nach dem Maß der Not, den dringendsten Fällen den Vorrang geben. Der Bankräuber mit dem Bauchschuss war schwerer verletzt als der Polizist. Der Arzt hat richtig gehandelt - auch, wenn sein Verhalten später für herbe Kritik in den Medien gesorgt hat. Die Rotkreuz-Delegierten in Bosnien haben Busse bereitgestellt. Damit haben sie - so grotesk es scheint - nach dem Grundsatz der Menschlichkeit gehandelt. Denn Leben und Gesundheit zu schützen und zu erhalten ist die vordringlichste Aufgabe des Roten Kreuzes. Und das bedeutete in diesem Fall: Das Töten musste verhindert werden - für den Preis, die Vertreibungsaktion damit vermeintlich zu unterstützen.

## Die sieben Rotkreuz-Grundsätze

Die sieben Rotkreuz-Grundsätze bilden den Maßstab für jeden Mitarbeiter auf jeder Ebene. Sie sind der Kompass, an dem sie ihr Handeln auch unter erschwerten Umständen orientieren können. Nicht nur in Österreich. Denn das Rote Kreuz und der Rote Halbmond sind heute eine weltumspannende Bewegung mit 200 Millionen Mitgliedern (nur Religionen sind größer). Die Not kommt ihnen allen in anderer Gestalt entgegen. Um trotzdem sicherzustellen, dass die Antwort darauf auf dieselbe Weise erfolgt - nämlich: humanitär, unparteiisch in der Hilfe für Notleidende, neutral, ausschließlich am Maß der Not orientiert - braucht es Regeln. Das Rad ist bei der Formulierung der sieben Rotkreuz-Grundsätze nicht neu erfunden worden.

Könnte das Rote Kreuz nur einen Grundsatz haben, so wäre es der erste, jener der Menschlichkeit. Alle anderen leiten sich von ihm ab. Im Kern steckt im ersten Grundsatz die Aussage: Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem andern zu. Der Gedanke, dass wir helfen müssen, wenn wir helfen können, ist aus der jüdisch-christlichen Idee der Gleichheit aller Menschen hervorgegangen. Sie wurde von den Aufklärern am Beginn des 16.

Jahrhunderts säkularisiert. Humanismus ist aber trotzdem keine westlich-europäische Idee. Die fundamentale Regel: „Tut anderen, was ihr wollt, dass sie euch tun!“ findet sich in allen großen Religionen. Der Rotkreuz-Humanitarismus konkurriert auch nicht mit anderen Morallehren. Er stimmt vielmehr mit den Kernvorschriften aller großen Wertegerüste überein. Das wiederum ist Voraussetzung für die Universalität (ein weiterer Grundsatz) der Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung: „Von sehr verschiedenen Standpunkten des philosophischen und religiösen Denkens und der menschlichen Erfahrung“, so die Ober-Ausdeuter der Grundsätze, Max Huber und Jean Pictet, „kann der Mensch zum Gedanken des Roten Kreuzes, zu der von diesem verkörperten ethischen Idee und der von ihm verlangten Tat gelangen.“

### **Tiefer als jede Kultur**

Hinter jedem Gedanken, heißt es, steckt ein Hintergedanke. Der Antrieb, Schwachen und Benachteiligten zu helfen, ist keine kulturelle Errungenschaft. Aber „mit den Gesetzen der Natur“, so der Wiener Evolutionsbiologe Rupert Riedl, „ist notwendigerweise auch in den Phänomenen der Kultur zu rechnen.“ Auch wenn sich die Menschen voneinander unterscheiden, ist die menschliche Natur doch überall gleich. Kulturen sind der kanalisierte Ausdruck unserer Instinkte. Deshalb, so der Soziobiologe Matt Ridley, tauchen in allen Kulturen letztlich dieselben Themen auf: „Das ist der Grund, weshalb fremde Kulturen trotz aller oberflächlichen Unterschiede in Sprache und Sitte unmittelbar verständlich bleiben, jedenfalls auf der untersten Ebene der Motive, der Gefühle und der sozialen Bräuche.“ „Nurture“ und „nature“ - Kultur und Natur - sorgen gemeinsam dafür, dass der Humanismus eines der wenigen Gebiete ist, auf denen sich Menschen aller Richtungen treffen und die Hand geben können. Für alle, die wollen, stellen die Grundsätze (und die Organisation, die sie vertritt) daher die Chance dar, zu handeln. Anders als bei abstrakten Ideologien und Utopien ermöglichen sie konkrete Handlung mit handfesten Ergebnissen, unmittelbar im Hier und Jetzt.

Aus: arbeitsblätter 1/04-05, S. 20 f.